Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 6 (1930)

Heft: 6

Rubrik: Die 11. Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

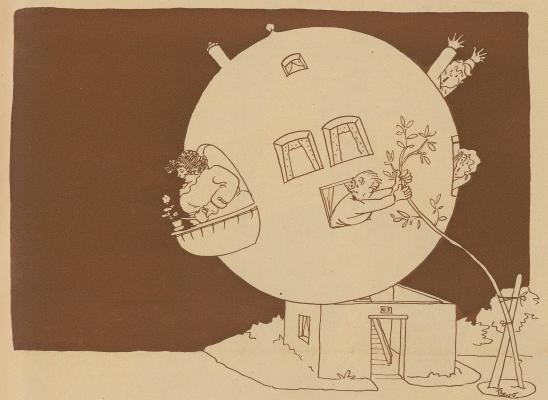
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die dicke Tante oder Das gefährliche Kugelhaus

Zeichnung von Bert Vogler

Kinder unterhalten sich.

«Warum nicht den Kopf?»

«Der war schon ab.» Idealer Ausweg.

Auch eine Auffassung.

Der neugierige Tourist.

Hat er nicht recht?

«Heut haben wir Pech gehabt.»

«Der Fritzli hat den Dohlendeckel aufgema Aber der Mann, der hätte hineinfallen so war viel zu dick.»

Ein Indienreisender erzählt von seinen Jagden: «.... da sprang ich auf den Tiger zu — und schnitt ihm den Schwanz ab.»

«Herr Doktor, wie schrecklich, ich habe auf der Unterlippe drei Warzen bekommen, was kann ich da tun?»

«Am besten ist es, wenn ich Ihnen in die Oberlippe drei Knopflöcher mache, dann haben Sie stets einen warmen Hals.»

«Liebster, ich brauche notwendig ein neues Kleid.»

«Schon wieder, hast du gar keinen Sinn für etwas Höheres?» «O doch, ich sollte noch einen Hut haben.»

Fremder: «Na, sagen Sie mal, die Kühe in dieser Gegend sind aber erschreckend mager.» Bergler: «Das macht halt di schön Ussicht, da luegeds dä ganz Tag umenang und frässet liaber nüt.»



So ist es manchem Jüngling schon ergangen: Er saß bei ihr und war darauf erpicht, das Herz erfüllt von Sehnsucht und Verlangen... Doch, leider, ach, es gab sich einfach nicht.

Und was der Jüngling war, war sie nicht minder: Für einen Flirt mit allem Drum und Dran. Und doch benahmen sie sich wie die Kinder, von denen keins auf fünfe zählen kann.

Was sie betrifft, sie würde ihn schon locken. Der Jüngling aber, scheint es, merkt es nicht, obwohl sie ihm auf Schuhe tritt und Socken... Und ferner hat er Stoppeln im Gesicht.

Nichtsdestotrotzdem tät er sich entflammen, wenn er den Mut zu der Entflammung hätt. Dann gingen sie beglückt zuerst zusammen ins Kino oder gar ins Kabarett.

Und alles wäre kunstgerecht und richtig und ging dementsprechend schön und gut. Doch, wie gesagt, dazu wär' ziemlich wichti daß er nicht so naiv ist, wie sie tut.

PAUL ALTHEER

Von Autos und Automobilisten.

Man weiß: Es gibt große und kleine Autos. Es gibt aber auch so kleine, daß beim Kauf die Frage berechtigt ist: «Sind Sie aber auch sicher, daß es beim Wa-schen nicht eingeht?»

«Wieviel braucht Ihr Wagen auf hundert Kilometer?»

«Sechzehn Liter - und mit dem Chauffeur

Das Stück Pneu in der Bratwurst ist der beste Beweis dafür, wie das Pferd mehr und mehr vom Auto verdrängt wird.

Von Bettlern.

«Nicht wahr, mein Herr, Sie haben vorhin Ihr Portemonnaie verloren?» «Ich? Nein. Ich habe es noch.» «Dann können Sie mir vielleicht eine Kleinig-

«Ich habe Hunger, einen Hunger, liebe Frau...» «Ich will sofort meinen Mann holen.» «Sie täuschen sich; ich bin kein Menschen-

«Die Frau im Mond.»

«Die Frau im Mond.»

Irgendwo in der Schweiz wurde der Film «Die Frau im Mond» gespielt. Vor den Toren des Kunstpalastes entspinnt sich folgendes Gespräch: «Wie hat dir der Film gefallen?»

«Gut. Aber ich habe nicht gewußt, daß der Mond bewohnt ist.»

«Ja. Ich auch nicht. Ich kann mir vorstellen, was es da für ein Gedränge gibt, wenn der Mond im Abnehmen begriffen ist.»

Aus dem Familienleben.

«Haben Sie Mut?»
«Warum nicht?»
«Warum nicht?»
«Dann verlangen Sie von meiner Frau den Hausschlüssel und sagen Sie ihr, ich komme erst später heim.»

«Geld oder Blut!» rief der Räuber. Herr Müller hielt die Hände hoch usnd sagte: «Bedaure. Ich bin blutarm. Und das Geld hat meine Frau.»

Bedauerst du nicht, dein Junggesellenleben aufgegeben zu haben?» fragte die junge Frau ihren ebenso jungen Gatten.
«Nein. Im Gegenteil. Es gefällt mir so gut, daß ich, wenn eins von uns sterben sollte, mich sofort wieder verheiraten würde.»

«Das neue Dienstmädchen wünscht familiäre Behandlung.» «Gut. Dann kann man ihr doch ab und zu einmal eine Ohrfeige geben.»



Anhänglich.

Prinzipal: Herr Chnöpfli, ich bin mit ihre Leischtige absolut nöd zfride, sie chönd am Erschte gah?



Am 16ten

Chnöp fli: Herr Prinzipal, b'haltet-si mi doch, ich will mer g'wüß alli Müch gäh! Prinzipal: Nüt isch — am Erschte gönd-si!

Am 17ten

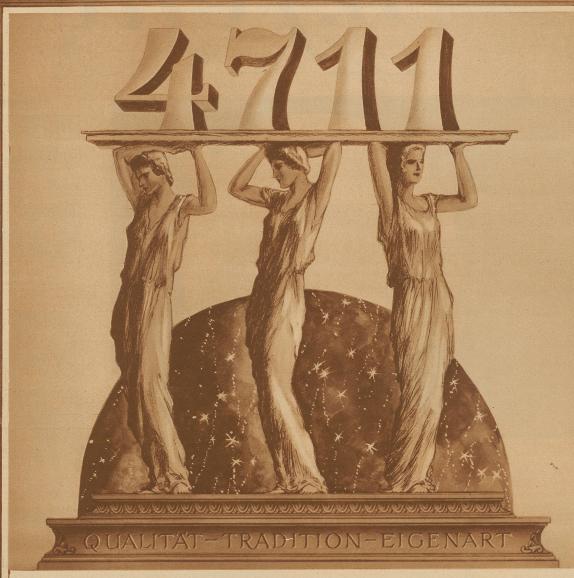
Chnöpfli: Wänd-sis nöd doch no-emal mitmer probiere, Herr Prinzipal? Prinzipal: Usgschlosse! Sie gönd am Erschte!



Prinzipal: Ja, zum Gugger, was wänd-si scho wieder?!

Am 18ten

«Wozu bloß immer und immer wieder alle die Experimente der Gelehrten, die dahin zielen, zum Mond zu gelangen?» «Man möchte doch endlich einmal Klarheit darüber haben, ob der Mensch auf anderen Pla-neten existieren kann.» «Soll'n sie doch lieber erst mal rauskriegen, ie man auf unserem Planeten existieren kann.» Chnöpfli: Herr Prinzipal, ich hamers überleit, ich bliebe doch!



Drei Träger des Welterfolges der "4711"

Stets gleich und hervorragend in der Qualität, stets von derselben vertrauten Eigenart, stets getreu der ehrenvollen Tradition, die ihren Ruf in aller Welt begründete – so dient die "4711" der Schönheit. Millionen verdanken dem köstlichen Duft der "4711" Eau de Cologne Anmut und Liebreiz, seinem anregenden Hauch Spannkraft und jugendliche Frische. Moden kommen und gehen, doch der Zauber der "4711" bleibt köstlich wie der werdende Tag.

Haupt-Dépôt "4711" Emil Hauer, Zürich — Telephon: Selnau 47,11.

